

„Es ist ein Bekenntnis zur eigenen Kultur“

Christina von Braun versucht in ihrem Buch „Verschleierte Wirklichkeit“ zu erklären, was hinter der Kopftuch-Kultur steckt

Berlin. Durch die Türkei geht ein Riss, dort gibt es einen „Kampf der Kulturen“: Bisher war das Tragen eines Kopftuches an den Hochschulen verboten. Nun hat das Parlament des Landes am vergangenen Samstag mehrheitlich entschieden, das Verbot aufzuheben – mit der Begründung, dass infolge des seit Ende der 1980er Jahre bestehenden Verbots etliche Frauen auf ein Studium verzichtet hätten und verschleierte Frauen deshalb benachteiligt worden wären. Die parlamentarische Opposition dagegen lehnt die Aufhebung weiterhin ab und will jetzt vorm Verfassungsgericht dagegen klagen. Denn die Freigabe untergrabe das weltliche Fundament des türkischen Staates und sei ein Zeichen einer schleichenden Islamisierung. Was hinter der Kopftuch-Kultur steckt, versucht die Berliner Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun in ihrem Buch „Verschleierte Wirklichkeit“ zu erklären. Roland Mischke hat mit der Autorin gesprochen.

Freie Presse: Hayrünnisa Gül, die Frau des türkischen Staatspräsidenten, zeigt sich in der Öffentlichkeit nie ohne Kopftuch. Als First Lady will sie auch bei offiziellen Empfängen verhüllt sein und hat den Modemacher Atil Kutoglu beauftragt, ihr Entwürfe für ein „modernisiertes“ Kopftuch zu senden. Was halten Sie davon?

Christina von Braun: Couturiers in Paris und den USA haben längst das Kopftuch als Modeaccessoire entdeckt. In Ägypten sah ich Frauen mit eleganten Haarbekleidungen. Der Turban ist wieder im Kommen. Hübsche Kopfbedeckungen für Frauen werden auch in Deutschland Mode, man sieht sie schon im Straßenbild.

Freie Presse: Wird Hayrünnisa Gül verbal angegriffen, sagt sie jedes Mal: „Mein Kopftuch verhüllt meinen Kopf, nicht mein Gehirn.“ Ist das eine gute Antwort?

Braun: Ja, es gibt einen Trend: Immer mehr junge Türiinnen studieren und gehen in die moderne Berufswelt – bewusst mit Kopftuch.

Freie Presse: Was wollen sie damit ausdrücken?

Braun: Es ist ein Bekenntnis zur eigenen Kultur. Die Frau vermittelt: Ich bin gebildet und berufstätig, aber nicht von westlicher Kultur „infiziert“. Das ist allerdings nur in der Türkei, Algerien, Marokko und Ägypten so. Nicht im Iran, dort herrscht Verschleierungszwang.

Freie Presse: Die Geschlechterordnung, schreiben Sie, sei „das Terrain, auf dem das Unbewusste jeder Kultur am deutlichsten agiert“. Warum ist das so?

Braun: Sie ist der zentrale Konfliktstoff zwischen Orient und Okzident. Islamische Fundamentalisten wettern gegen die Kommerzialisierung des weiblichen Körpers im Westen, in Werbung, Film und Pornografie. Der Westen wirft dem Islam vor, die Frauen zu unterdrücken und sieht das im Schleier symbolisiert. So geht das hin und her. Wir müssen uns doch im Westen mal fragen: Wieso gibt es bei uns ein solches Ausmaß an Entblößung im öffentlichen Raum? Sind viele Mädchen und Frauen nicht unter Druck, Nabel, Bauch und Hüften zu zeigen? Das wird uns verkauft als Freiheit, aber da habe ich Zweifel. In Wahrheit geht es um die Kontrolle der Geschlechterverhältnisse.

Freie Presse: Warum beharren wir Westler darauf, dass Kopftuch oder Schleier schlecht sind?

Braun: Die Schleierfrage gehört in die europäische Wissensgeschichte. Wir glauben, dass wir nur das wirklich wissen, was wir sehen können. Deshalb ist Verschleierung für uns ein Symbol der Rückständigkeit: Es widerspricht unserer Vorstellung von Aufklärung als „Entdeckung“. Unserer Wissensgesellschaft gilt es als Beleidigung, wenn sich etwas dem durchdringenden Blick entzieht.

Freie Presse: Sie schreiben: „Bevor der Westen der Frau erlaubte, sich zu entblößen, musste sie lernen, ihre Blöße wie ein Kleid zu tragen.“ Nehmen das Frauen so wahr?

Braun: Es gibt einen gesellschaftlichen Druck, viel nackte Haut zu zeigen, Fleisch zu entblößen – und viele Frauen geben diesem Druck nach, als gehöre ihr Körper einem anderen. Die Haut ist eine Körpergrenze, die auch das psychische Ich schützt. Viele Essstörungen sind eng verzahnt mit der zunehmenden Entkleidung. Wir müssen unseren Freiheitsbegriff hinterfragen. Ich finde, eine gut gekleidete Frau kann auch sehr sexy sein – ein gut gekleideter Mann übrigens auch.

Zur Person

Christina von Braun, Jahrgang 1944, drehte etwa 50 Filmdokumentationen und Fernsehspiele und verfasste zahlreiche Bücher zu kulturgeschichtlichen Themen. Seit 1994 ist sie Professorin am Kulturwissenschaftlichen Institut der Humboldt-Universität Berlin. Ihr Buch „Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen“ (Aufbau-Verlag, 476 Seiten, 19,90 Euro), das sie zusammen mit Bettina Mathes schrieb, befasst sich mit der Geschlechterdebatte als Hauptfront im „Kampf der Kulturen“.